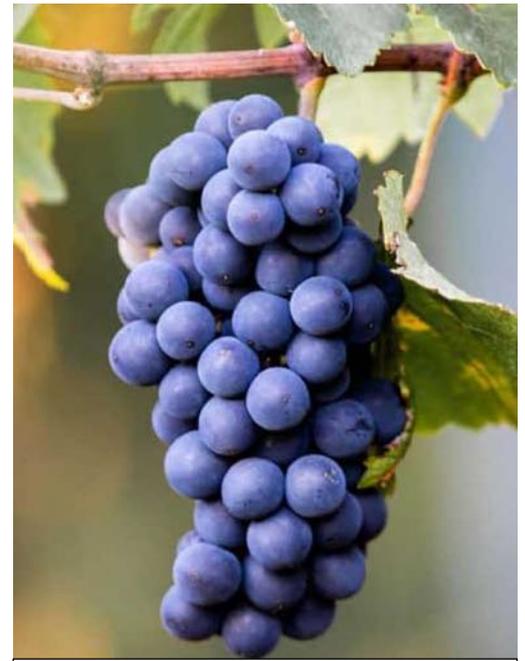


Bis zur zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts wird ausschließlich Rotwein als Messwein verwendet. Der blaue Spätburgunder ist der beliebteste und der für liturgische Zwecke verbreitetste. Man schätzt das Purpurrot des Weines. Es kontrastiert mit den weißen Tüchern der Altäre und den Gewändern der Priester.

Weißwein wird zum ersten Mal im Jahre 1478 als Messwein zugelassen. In einem Schreiben an Papst Sixtus IV. bittet Bischof Philipius Bruno aus Cueno untertänigst um Zulassung eines roten Blauen Spätburgunders, der weiß gekeltert worden ist, als Messwein zur Feier der Heiligen Eucharistie. Ein Fässchen von diesem weiß gekelterten begleitet das Schreiben, damit seine Exzellenz in Rom auch sinnlich erfahre, warum es gehe und kosten könne, ob dieser Wein zu Ehren Gottes gereiche.

Ein Antwortschreiben, datiert auf den 8. Oktober 1478, erlaubt die Verwendung dieses weiß gekelterten roten Blauen Spätburgunders und ein Zusatz erwähnt, dass seiner päpstlichen Exzellenz der Wein sehr gemundet habe und ob es möglich sei, noch einmal ein Fässchen in die Heilige Stadt zu schicken, aber bitte doch ein etwas größeres als das letzte.

Viele Legenden umranken den Burgunderwein. So soll der Essig, den man dem Heiland am Kreuz mit einem Schwamm an einer Lanze reichte, Essig aus gekipptem Burgunder gewesen sein. Es wird auch erzählt, dass auf den Hängen des Weinberges, auf dem Jesus in der Karwoche seinen Tod vorausschaute, Burgunderreben wuchsen und dass der süße Duft der Reben den großen Schmerzen Jesu ein kleiner Trost war. Eine andere Legende berichtet, dass bei der Hochzeit in Kana der zweite Wein ein Burgunder gewesen sei.



Blauburgunder Traube (Pinot noir)

Mitte des 15. Jahrhunderts wirkte in dem kleinen Piemont Städtchen Saluzzo der Stadtpfarrer Gino Dante. Er war sehr beliebt wegen seiner mitreißenden Predigten. Von überallher kamen

Menschen in die Stadt, nur um seine Predigten zu hören und voll neuer Kraft wieder nach Hause zurückzukehren.



Saluzzo im Piemont

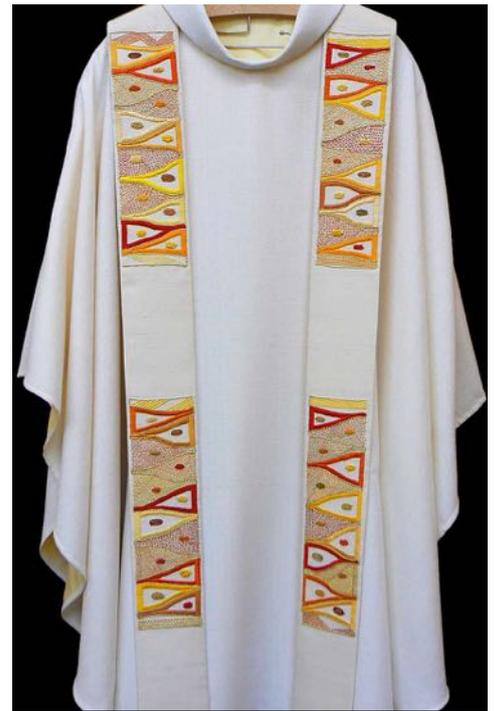
Dieser Pater erlebte seine eigenen Predigten selbst sehr intensiv. Er arbeitete mit vollem Körpereinsatz und fuchtelte wild mit seinen Händen, um die Worte des Herrn anschaulich und intensiv darstellen zu können - und verschüttete dabei regelmäßig den roten Messwein. Immer wieder musste nach der Messe das arg befleckte Altartuch ausgetauscht werden.

Das wäre ja noch gegangen, aber bei seiner deklamatorischen Gestik zur Verkündigung des Herrn schüttete er auch immer wieder Rotwein auf sein Messgewand. Diese Messgewänder waren sehr reich verziert und dementsprechend teuer. Die Bürger von Saluzzo ärgerten sich. Man konnte ja nicht ständig neue Messgewänder kaufen, nur weil Monsignore Dante so schusselig war. Auf der anderen Seite mochte man auf den populären Priester nicht verzichten. Man hätte ihn ja in ein Kloster

abschieben können oder in eine Landgemeinde, wo es auf Sauberkeit nicht so ankam. Aber hier in der Stadt, in die so viele Fremde kamen, nur um ihn zu hören, konnte man den Pfarrer nicht mit verfleckten Messgewändern zum Altar schicken.

Mit allen Mitteln der Reinigung, den allgemein üblichen und den geheimsten, von der Mutter auf die Tochter vererbt, versuchten die Frauen von Saluzzo, die Rotweinflecken zu entfernen. Es misslang meist, und wenn es so einigermaßen ging, war spätestens bei der nächsten Messefeier alles wieder zunichte gemacht. Zudem gab es immer wieder Streit, ob es denn überhaupt erlaubt sei, diese Flecken mit allen Mitteln entgegenzutreten. Denn wenn die Flecken nach der heiligen Wandlung entstanden, wäre es ja das Blut Christi, und dem könne man nicht einfach mit profanen Scheuermitteln zu Leibe rücken.

Immer wieder wurde von den Bürgern Extraabgaben eingezogen, weil schon wieder ein neues Messgewand und neue Altartücher gekauft werden mussten. Das ging den Saluzzer Bürgern ganz einfach auf die Nerven, so dass sie beim zuständigen Bischof Philipius Bruno in Cuneo nachfragten, ob denn der Stadtpfarrer nicht ausnahmsweise mit Sondergenehmigung Weißwein benützen dürfe, es sei ja nicht auszuhalten. Ihnen wurde unverzüglich mitgeteilt, dass dies unmöglich sei. Der Messwein müsse ein roter sein, denn was man zu sich nehme, sei das Blut Christi und nicht der Schweiß Christi. Blut sei nun mal rot und nicht weiß. Sie müssten sich entscheiden, entweder den Stadtpfarrer Gino Dante abzuschieben oder aber mit ihm weiter zu brillieren und halt Wäsche zu waschen. Bischof Philipius Bruno erlaubte ausnahmsweise, dass auch schon verwandelter Wein ausgewaschen werden könne, aber bitte behutsam, und vielleicht ab und zu ein neues Messgewand kaufen. Zurzeit wären die Messgewänder der Nonnen zum Heiligen Blut die schönsten und sehr preisgünstig. (Das Kloster dieser Nonnen unterstand dem unmittelbaren Besitztum des Bischofs.) Die immer wiederkehrenden Aufforderungen, der Pfarrer solle in Zukunft den Burgunder mit mehr Wasser verdünnen, halfen nicht, denn Gino Dante schüttete immer nur so wenig Wasser wie möglich in den Wein. Er mochte Wasser im Wein nicht und erklärte, je weniger Wasser im Wein, umso intensiver sei Jesus beim Heiligen Abendmahl anwesend.



Messgewand mit Stola

#### **Keltern im 15. Jh.:**

Die Mitte bis Ende Oktober gelesenen Rotweintrauben kamen in einen Bottich und wurden von den Winzerinnen gleich mit den nackten Füßen zerstampft. Bevor diese Maische in die Presse kam, wurde sie z.B. einen halben Tag stehen gelassen, damit sich der rote Farbstoff, der sich nur in der Haut befindet, im Saft auflösen konnte. Nach dem Pressen füllte man den Saft in große Eichenfässer, wo nach ein paar Tagen die Gärung begann. Zwei bis drei Monate später war der Wein dann trinkreif und wurde umgefüllt in kleine Fässchen oder Flaschen (damals meist aus Ton oder Steingut).

Die **weißen Roten Spätburgunder** heißen heute in jedem Weinbaugebiet verschieden: Blanc de Noirs, Oeil-de-Perdrix, Federweißer, Weißherbst, Gleichgepresster, Süßdruck, Vin gris

Ein Weinbauer aus Revelo in der Nähe von Saluzzo, direkt an den ersten Hängen der südlichen Alpen gelegen, hörte den Pfarrer Dante gerne predigen und kannte das Problem aus vielen Gesprächen mit der Stadtbevölkerung. Dieser dachte sich nun, wenn man ständig die Messgewänder des schusseligen, aber beliebten Pfarrers von Rotweinflecken

reinigen und sogar öfters durch neue ersetzen muss, weil die Verfärbung sie unansehnlich macht, dann müsste man einfach vorher ansetzen und es gar nicht erst zu Verfärbungen kommen lassen. Der Bauer war kein Mensch der Theorie. Er machte sich gleich an die Arbeit und behandelte nach der nächsten Weinlese einen Teil seines Blauen Burgunders wie einen Weißwein. Er trennte beim Keltten bereits in der Maische die Schale vom Traubensaft, ließ so dem Wein keine Chance zur Extraktion, zur Auslösung des Farbstoffes, und verhinderte dadurch, dass der Rotwein rot wurde.

### **Eines der sieben Sakramente: Eucharistie (die Kommunion, das Abendmahl)**

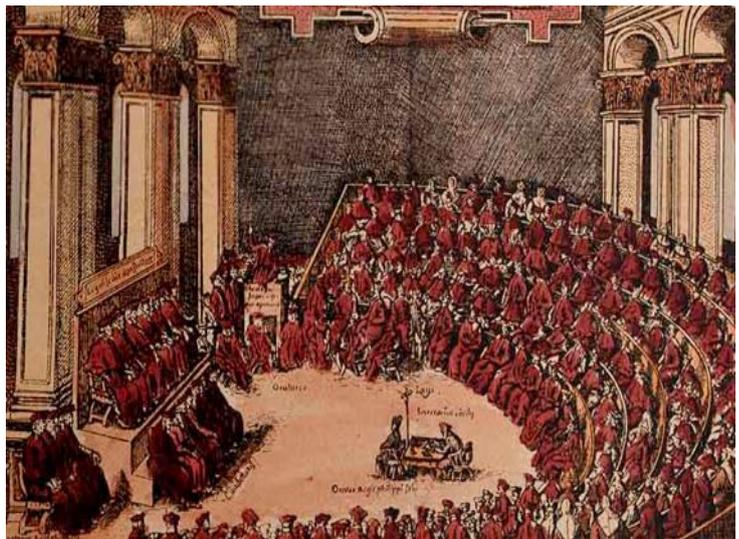
Es geht um das letzte Abendessen, das Jesus zusammen mit seinen Jüngern einnahm, bevor er festgenommen wurde. Für die Kirchen ist die Erinnerung daran sehr wichtig. Die Katholische Kirche feiert es als Eucharistie, die Reformierte Kirche hat dafür besondere Abendmahlsgottesdienste.

An jenem Abend geschah Folgendes: Jesus nahm nach dem Essen Brot und verteilte es seinen Jüngern. Er sagte: „Das ist mein Leib. Tut das zu meinem Andenken.“ Dann nahm er den Kelch mit Wein und sagte: „Das ist mein Blut. Damit schließe ich ein neues Bündnis mit euch.“ Nach dem Essen wurde Jesus gefangen genommen und am folgenden Tag ans Kreuz geschlagen. Die Anhänger von Jesus feierten das Abendmahl regelmäßig, vorerst noch im Geheimen.

In der katholischen und in der orthodoxen Kirche nennt man die Abendmahlfeier „Eucharistie“ (gr. Danksagung). Im Gottesdienst ist genau festgelegt, wie die Handlungen ablaufen sollen. Der Höhepunkt erfolgt, wenn der Priester die Sätze von Jesus wiederholt, die er beim Abendmahl gesprochen hat. Dabei verwandelt sich gemäß dem Glauben das Brot in den Körper und der Wein in das Blut von Jesus. Oft wird in diesem Moment dieser Wandlung eine Glocke geläutet. Die Transsubstantiation (lat. „Wesensverwandlung“) wird in den orthodoxen und reformierten Kirchen nur symbolhaft aufgefasst.

Früher legte der Priester jedem Teilnehmenden am Abendmahl die Hostie (das Brot) direkt auf die Zunge. Man dachte, so etwas Heiliges darf nur ein geweihter Priester in die Hände nehmen. Heute ist das nicht mehr so. Für den Wein nahm man früher einen Kelch. Aus Hygienegründen werden nun auch Gläser oder Wegwerfbecher eingesetzt.

Das Resultat war ein Rotwein, der aber keine rote Farbe hatte. Als die Gärung abgeschlossen war und der Winzer die ersten Proben zog, war er sehr erstaunt, was für einen guten, ja exklusiven Tropfen er gekeltet hatte. Er schickte die ersten Flaschen des weißen Roten dem Pfarrer Dante zur Probe. Dieser war ganz begeistert und sandte ein Gebinde an den Bischof, dieser wiederum ein Fässchen an den Papst. Im Herbst 1478 lag dann die Erlaubnis zur Verwendung des weißen roten Blauen Spätburgunders als Messwein vor.



Das Konzil von Trient war die römisch-katholische Reaktion auf die Reformation. Eine Erneuerung der Kirche und des Glaubens wurde beschlossen, die Kirchenspaltung konnte aber nicht mehr rückgängig gemacht werden.

In der zweiten Sitzungsperiode des epochemachenden gegenreformatorischen Konzils von Trient (1551 bis 1552) wurde aufgrund der Erfahrungen von Saluzzo generell jeder gewissenhaft gekeltete Wein, welcher Farbe auch immer, als Messwein zugelassen.

**Die folgenden Sätze beziehen sich auf den Text «Warum der Messwein weiß ist». Sind die Aussagen RICHTIG oder FALSCH?**

0	Der Grund, dass seit dem Spätmittelalter kein normales Brot mehr für die Eucharistiefeier gebraucht wird, sondern eine Oblate (Hostie), ist das Bröseln des Brotes.	<i>RICHTIG</i>
1	Der Grund, dass seit dem Spätmittelalter bei der Eucharistiefeier eher Weißwein eingesetzt wird, ist die Hartnäckigkeit von Rotweinflecken.	
2	Der Grund, dass in reformierten Kirchen das Abendmahl oft mit alkoholfreiem Traubensaft gefeiert wird, ist die Rückfallgefahr von geheilten Alkoholkranken.	
3	Einen Pater spricht man an mit «Seine Heiligkeit».	
4	Das Piemont ist ein Weinbaugebiet.	
5	Piemont bedeutet: Am Fuß der Alpen.	
6	Als typischer Italiener sprach Pater Gino Dante gerne mit den Händen.	
7	Pater Gino Dante war vom weißen Rotwein mehr angetan als vom wasserverdünnten Blauburgunder.	
8	Als Papst war Sixtus IV. ein Abstinenzler, d.h., er trank keinen Alkohol.	
9	Der Blauburgunder heißt auch Pinot noir.	
10	Lässt man Wein zu lange stehen, dann kippt er, das heißt, er wird zu Essig.	
11	Weißherbst ist ein weißer Rotwein.	
12	Nach der Gärung werden auch weiße Trauben zu Rotwein.	
13	Messgewänder wurden und werden meist von Nonnen genäht.	
14	Die Messgewänder wurden vom Bischof bezahlt oder subventioniert.	
15	Der Vorgang, Trauben in Wein umzuwandeln, heißt: keltern.	
16	Der Vorgang, Wein in Blut umzuwandeln, heißt: Transsubstantiation	
17	Die orthodoxen Kirchen feiern kein Abendmahl.	
18	Die Eucharistiefeier ist ein zentraler Bestandteil der katholischen Messe.	
19	Eucharistie und Kommunion bedeuten: Abendmahlsfeier	
20	Wenn man heute sagt: «Dieser Kelch ging an mir vorbei», dann will man damit sagen, dass das Schicksal einen vor etwas Bestimmtem verschont hat.	
21	Das Konzil von Trient brachte der römisch-katholischen Kirche einige Modernisierungen, die dann jahrhundertlang galten.	
22	Ein Sakrament ist eine heilige Handlung.	